



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXVII. Nationalstaatliche Entwicklung in Italien und den Balkanländern. 1. Italien nach 1815 unter dem beherrschenden Einfluß Österreichs. 2. Nationale Einigung Italiens 1859/60. 3. Nationale ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

XXVII. Nationalstaatliche Entwicklung in Italien und den Balkanländern.

1. Italien nach 1815 unter dem beherrschenden Einfluß Österreichs.
2. Nationale Einigung Italiens 1859/60.
3. Nationale Erhebungen in den Balkanländern. Europäische Politik und die orientalische Frage. 1812—1878.
4. Die Erbschaft des „kranken Mannes“ 1878—1913.

1. **I t a l i e n**, einst der Mittelpunkt des großen römischen Reiches und seiner Macht, ist seit dem Mittelalter der **B e r s p l i t t e r u n g** verfallen und wird dann der Boden, um dessen Beherrschung die Nachbarstaaten, vor allem Frankreich und Österreich, miteinander kämpfen. Ergebnislos bleiben die Ansätze zu einer Zusammenfassung und Wiederbelebung altrömischer Macht (Arnold von Brescia, Kaiser Karl, die Anjous, Cola di Rienzi).

Vorübergehend bringt Napoleon I. Italien die **n a t i o n a l e E i n h e i t**. Aber der Wiener Kongreß zerschlägt sie wieder. Ihre unverföhllichen **S e g n e r** sind Österreich und die souveränen Fürsten Italiens, die alle, bis auf den König von Sardinien, Ausländer sind.

Nebenher geht aber eine **a u f n a t i o n a l e E i n i g u n g** drängende **S t r ö m u n g** im Volke, die immer stärker wird. Vor allem richten sich die Bestrebungen der patriotischen Geheimbündler gegen die Fremdherrschaft Österreichs in der Lombardei und Venetien und gegen das absolutistische Regiment Metternichs. Der **K ö n i g v o n S a r d i n i e n** ist ihre Hoffnung. Die Verfassungsbestrebungen der Carbonari und Piemonts (1821) und die Verschwörungen im Zusammenhang mit der Julirevolution (1830) mißlingen; sie werden niedergeschlagen, auch die nationale Erhebung 1848 im Bunde mit Sardinien erliegt den Waffen Radezkis.

2. Die Einigung Italiens kann nur mit Hilfe einer europäischen Großmacht gegen Österreich zustande kommen. In dieser Erkenntnis sichert sich Cavour, der italienische Bismarck, **F r a n k r e i c h s U n t e r s t ü t z u n g** durch seine Hilfe im Krimkriege. Napoleon hofft, die Völker lateinischer Rasse unter seiner Führung zu einigen und Österreich abermals aus seiner beherrschenden Stellung in Italien zu verdrängen. Mac Mahon besiegt die Österreicher bei Magenta und Solferino (1859). Als Preußen sich einmischen will und Österreich durch einen geplanten Angriff auf Frankreichs Ostgrenze seine Hilfe anbietet, geht Österreich im Frieden zu **V i l l a f r a n c a** lieber auf Napoleons Bedingungen ein und **v e r z i c h t e t** auf die **L o m b a r d e i**, als daß es Preußens Waffendienst annimmt und die Vormachtstellung in Deutschland aufgibt. **S a r d i n i e n** erhält die Lombardei gegen die **A b t r e t u n g** von **S a v o y e n** und **N i z z a** an Frankreich für seine Unterstützung der italienischen Nationalbewegung.

Cavour begnügt sich damit aber nicht. Er weiß die Rückkehr der vom Volke vertriebenen mittelitalienischen Fürsten, wie es die Friedensabmachungen von Villafranca vorsehen, zu verhindern; er kann sich dabei auf die Volksabstimmungen in Mittelitalien stützen, die den Anschluß an

Nationale
Bestrebungen
in Italien

Cavour:
Bündnis mit
Frankreich

Sardinien verlangen. Garibaldi verjagt mit seinen Freischaren die Bourbonen aus Sizilien und Neapel (1860). Cavour fängt aber auch die auf eine Einheitsrepublik zielende Bewegung des Nationalhelden Garibaldi auf und verkündet 1861 das Königreich Italien. Nur Rom und den Rest des Kirchenstaates schützen französische Truppen, da Napoleon aus innenpolitischen Rücksichten den Papst nicht fallen lassen kann.

Königreich Italien
1861

Venetien fällt im Jahre 1866 trotz der österreichischen Siege bei Custoza und Lissa an das mit Preußen verbündete Italien. Die Niederlage Frankreichs 1870/71 befreit endlich auch Rom von der französischen Besatzung. Rom wird nunmehr Hauptstadt des geeinten Italiens.

Das auf dem Wiener Kongreß geschaffene Gleichgewicht der europäischen Staaten ist erschüttert. Der Krimkrieg hatte die Ostmächte Rußland und Österreich entzweit, jetzt hat sich der große Gegensatz zwischen Österreich und Preußen offenbart. Europa hat ein neues nationales Königreich erhalten, die Grundlagen für eine neue Großmacht.

Gleichzeitig erkämpft das nordamerikanische Volk im Bürgerkrieg gegen die Rebellion der Südstaaten die Einheit des Staates. Mit dem Einsatz ihrer militärischen Macht haben die Vereinigten Staaten den Weltkrieg zu unseren Ungunsten entschieden. Sie sind ein ganz neuer Faktor in der Weltpolitik der Gegenwart geworden.

3. Die Idee des Selbstbestimmungsrechtes ergreift auch die Völker der Balkanhalbinsel.

Die Herrschaft der Türken auf dem europäischen Festland ist seit dem Siege des Prinzen Eugen und dem stetigen Vordringen Rußlands zum Schwarzen Meere stark zurückgegangen, zugleich innerlich verfallen. Die westeuropäischen Freiheitskämpfe wirken auch nach dem Balkan hinüber.

Der Kampf
gegen die Türken

Die Griechen, von der Griechenbegeisterung aller europäischen Länder getragen (Lord Byron, Wilhelm Müller), erheben sich zuerst gegen die Türken, werden von ihnen aber zunächst mit Hilfe des Vizekönigs Mehmed Ali von Agypten niedergeschlagen. Während Metternich in der griechischen Freiheitsbewegung nur die revolutionäre Gefahr erkennt und jegliche Unterstützung ablehnt, kommt ein Bund von Rußland, Frankreich und England zum Schutz der griechisch-katholischen Christen gegen die Türken zustande. Bei Navarino erleidet die türkische Flotte (1827) eine entscheidende Niederlage. Der Friede zu Adrianopel bringt Griechenland die Unabhängigkeit (bestätigt im Londoner Protokoll 1830) und durchbricht damit das bisher von der Heiligen Allianz hochgehaltene reaktionäre System der Legitimität und des allein gültigen Willens der Dynastien. Sie selbst geht damit in die Brüche.

Befreiung
Griechenlands 1829

Im Krimkrieg und während des russisch-türkischen Krieges 1877/78 bleibt Griechenland neutral. Als Morgengabe Englands erhält der neue Hellenenkönig aus dem dänischen Herrscherhaus 1863 die ionischen Inseln. 1897 kämpft es einen unglücklichen Kampf gegen die Türkei um den Besitz von Kreta. Erst 1911 tritt die Türkei die Insel an Griechenland ab. In den folgenden Balkankämpfen zeigt sich immer wieder, daß der

griechische Nationalismus gleich wie der serbische zu weit gehende Ansprüche stellt.

Serbien, Moldau,
Walachei selbständig

Der Friede zu Adrianopel (1828) bringt auch Serbien und den rumänischen Donaufürstentümern die Selbständigkeit, freilich unter türkischer Oberhoheit. Die Handelsschiffe bekommen freie Durchfahrt durch den Bosphorus und die Dardanellen. Aber den russischen Weg nach Konstantinopel kreuzt Österreichs Ausfahrt aus der Donau und bringt beide Staaten in Gegensatz zueinander. Eine Machtvermehrung Rußlands im Orient muß das Gleichgewicht im Osten stören.

Folgen der russischen
Balkanpolitik

Darum bekämpft auch England die russische Balkanpolitik. Das Vordringen der russischen Macht zum Mittelmeer kann die englische Mittelmeerherrschaft und den Weg nach Indien gefährden. Daraus muß sich eine neue Mächtegruppierung ergeben, zumal auch Frankreich in der Türkei Einfluß gewinnen möchte. Denn Napoleon III. sucht nach einer Gelegenheit, das Ansehen Frankreichs und dabei seine Stellung zu festigen.

Koalition
gegen Rußland,
Krimkrieg 1854/56

Als nun der russische Zar Nikolaus I. die Schutzherrschaft über die griechischen Katholiken in der Türkei fordert und auf die Ablehnung des Sultans in die Donaufürstentümer einmarschiert, landen England, Frankreich und im Bunde mit ihnen Sardinien Truppen auf der Krim, da Rußland die Fürstentümer nicht räumen will. Obwohl Rußland 1848 dem befreundeten Österreich gegen die Revolution im eigenen Lande wertvolle Hilfe geleistet hat, rührt Österreich jetzt keinen Finger zu Rußlands Gunsten, läßt vielmehr seine eigenen Truppen in die Donaufürstentümer einrücken. Preußen dagegen bleibt neutral und erhält sich dadurch die russische Freundschaft. Den Undank des Hauses Habsburg vergilt Rußland durch seine Haltung 1859, 1866 und 1870.

Der seit dem Wiener Kongreß Europa beherrschende Bund der drei Ostmächte ist gesprengt. Nach der Eroberung von Sebastopol durch die Verbündeten und dem Tode Nikolaus I. schließt sein Sohn Alexander II. in Paris 1856 Frieden. Er verspricht, keine Waffenplätze am Schwarzen Meer anzulegen, und gibt seine Vorrechte in der Moldau und Walachei auf (diese schließen sich 1862 zum Fürstentum Rumänien zusammen und wählen 1866 den Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen zu ihrem Fürsten; † 1914). Man erklärt das Schwarze Meer für neutral und sperrt den Bosphorus für alle Kriegsschiffe.

Englisch-russischer
Gegensatz

Rußland sieht sich in seinem natürlichen und lebensnotwendigen Streben nach Konstantinopel (Zugang nach dem Mittelmeer und dem Atlantischen Ozean), und ostwärts nach Indien (außer von Österreich) vor allem auch von England gehemmt. England dagegen bekämpft in Rußland den neu aufkommenden Gegner seiner Mittelmeerherrschaft und seiner asiatischen Pläne. Das bleibt einer der großen Gegensätze, die in der Folgezeit die europäische Politik entscheidend beeinflussen.

Frankreich führende
Festlandmacht

Frankreichs Ansehen auf dem Festlande ist mit den Erfolgen des Krimkrieges mächtig gewachsen. Es hat Rußlands bis dahin führende Stellung auf dem Kontinent übernommen.

Daneben bleibt die große Spannung zwischen Österreich und Rußland. Sie wird um so bedrohlicher, als Rußland die pan-slavische Massenbewegung den alten Zielen der russischen Machtpolitik dienstbar macht. In der von der östlichen Völkerflut bedrohten germanischen Welt ist der österreichisch-ungarische Staat am meisten gefährdet, da er selbst starke slavische Volksteile in seinem Reiche beherbergt und von slavischen Staaten zum Teil umfaßt wird. Andererseits hat Österreich selbst längst den Schwerpunkt seiner Politik nach dem Balkan verlegt. Seine Balkanpolitik hält Rußland die Wage und damit das Gleichgewicht im Osten. Die Erhaltung des österreichischen Staatsverbandes ist darum nach Bismarckscher Auffassung eine Notwendigkeit.

Russisch-österreich.
GegensatzGleichgewicht
im Osten

Die russische wie österreichische Machtpolitik geht auf Kosten der Türkei. Seit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 kann Rußland seine Mittelmeerpläne wieder tatkräftiger aufnehmen. Es nährt und unterstützt Unruhen in der Herzegowina, in Montenegro, Serbien und Bulgarien. Als diese aber von den Türken blutig niedergeworfen werden, zieht Rußland selbst, später von Rumänien unterstützt, gegen die Türkei in den Krieg und zwingt sie zum Frieden von St. Stefano, der ein Großbulgarien (mit Mazedonien bis zum Ägäischen Meer) vorsieht, die Balkanstaaten erweitert und unabhängig macht, die Türkei aber fast völlig aus Europa verdrängt.

Russisch-türkischer
Krieg 1877/78

Da treten die europäischen Großmächte auf den Plan. England und Österreich rüsten, ein Weltkrieg ist im Entstehen begriffen. In dem Streite der Parteien übernimmt Bismarck als ehrlicher Makler 1878 die Vermittlung (Berliner Kongreß 1878). Denn Deutschland, das in der orientalischen Frage am wenigsten interessiert ist, würde doch nach einem Siege Rußlands über Österreich und die Türkei zu sehr Gefahr laufen, von dem russischen Koloß in den Hintergrund gedrängt zu werden.

Berliner Kongreß
1878

Die Eifersucht der Mächte kommt vor allem der Türkei zugute. Rußland und die Balkanstaaten müssen sich in ihren Ansprüchen auf Gebiets-erweiterung bescheiden, die Türkei erhält Mazedonien zurück, Ost-rumelien wird als autonome türkische Provinz von Nordbulgarien abgetrennt. Montenegro (stark vergrößert), Serbien und Rumänien gewinnen ihre Unabhängigkeit, das neue Fürstentum Bulgarien zwischen Donau und Balkan erhält innere Selbständigkeit. Rußland bekommt Bessarabien, in Kleinasien den wichtigen Hafen Batum und Kars; England sichert sich Zypern zur besseren Beherrschung des Suezkanals, Österreich erhält die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina.

Auch in der Folgezeit bietet die Entwicklung der Balkanfragen dasselbe Bild. Die Entscheidung richtet sich nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen der Balkanvölker, sondern nach den Interessen der Großmächte und ihres gegenseitigen Macht-ausgleichs.

Rußland glaubt sich von Deutschland benachteiligt; die seit dem Befreiungskriege bestehende Freundschaft zwischen Preußen und Rußland zerbricht darüber. Bismarck zieht zugleich daraus die Lehre, daß die russische Freundschaft allein für die Sicherheit Deutsch-

Deutsch-russische
Verstimmung

lands nicht genügt, es muß Österreich auf seine Seite ziehen, ohne aber zugleich Rußland in die Arme Frankreichs zu treiben; in der Umklammerung von beiden Seiten müßte Deutschland von Österreich abhängig werden. Nur eine ganz geschickte Bündnispolitik kann Deutschlands Stellung in Europa stärken und die übrigen europäischen Mächte in Schach halten.

Nationale Einigung
Bulgariens

4. Die Bulgaren haben am schwersten unter der türkischen Herrschaft gelitten. Während sie auf Befreiung von Rußland hofften, beabsichtigten die Russen, sie als Kanonenfutter gegen die Türken zu gebrauchen und durch sie maßgebenden Einfluß auf der Balkanhalbinsel zu gewinnen. Der auf Bulgarien lastende Steuerdruck verursachte dauernde Unruhen. Außerdem sog die griechisch-katholische Kirche das Volk aus und entfremdete die Bevölkerung dem Patriarchen von Konstantinopel. Als sich die Übertritte zur römisch-katholischen Kirche mehren, sorgt Rußland 1872 für die Errichtung eines besonderen bulgarischen Exarchats in Konstantinopel, während die Serben dem Patriarchen unterstellt bleiben. Dadurch werden Bulgaren und Griechen, ebenso auch Bulgaren und Serben einander entfremdet. Im Frieden von St. Stefano beabsichtigte Rußland, ein Großbulgarien zu schaffen, aber der Berliner Kongreß verhindert es.

Rußland hatte geglaubt, in Bulgarien ein gefügiges Werkzeug zu haben. Darin sah es sich aber getäuscht. Bulgarien verzichtete auf die ihm zgedachte Rolle. Es erlangt gegen Rußlands Willen 1885 durch Einverleibung Ostrumeliens die nationale Einigung. Nach dem Sturz des Fürsten Alexander von Battenberg 1886 wird Ferdinand von Koburg-Kohary gewählt, der sich dann 1908 zum „Zaren“ der Bulgaren macht. In seiner Politik sucht er an Österreich-Ungarn Anlehnung. Rußland dagegen begünstigt nach der bitteren Enttäuschung mit Bulgarien die großserbischen Machtgelüste, um damit die eigenen Balkaninteressen zu fördern und vor allem Österreich-Ungarn zu schädigen.

Großserbische Idee.
Balkanfrisen

Die großserbische Idee ist der Angelpunkt der Balkankrisen neuerer Zeit. Wie auf die römisch-byzantinische Staatseinheit die nationale Teilstaatenbildung der Kroaten, Serben und Bulgaren gefolgt war, so löst sich der türkische Eroberungsstaat wieder in die verschiedenen Nationalstaaten auf. Die bulgarische Entwicklung gibt dazu den Anstoß. Die Griechen und vor allem die Serben begnügen sich aber nicht damit, ihrem Volksgebiet den nationalen Einheitsstaat zu schaffen (vgl. Bulgaren und Kroaten), sondern verfolgen ausgesprochene Eroberungsabsichten. Denn Serbiens verkehrsgeographische und geopolitische Mittellage verlangt einen Zugang zum Meere, ferner drängt dahin der im serbischen Volkscharakter und im Wesen der orthodoxen Kirche liegende „Machthunger“; Serbien möchte den Kern des Balkaneinheitsstaates abgeben.

Die Serben haben es zunächst auf die ohne eigenen Staat in Österreich-Ungarn lebenden Kroaten abgesehen (in Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Slawonien und Kroatien selbst), die zwar sprachlich verwandt und mit serbischen Kolonien durchsetzt sind, mit der serbischen

Staats- und Kulturentwicklung aber nichts zu tun haben, obendrein dem römisch-katholischen Bekenntnis angehören.

Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich regte, so störend sie für Serbien war, seine Wühlarbeit nur um so mehr an, der die Kroaten in ihrer Hilfslosigkeit immer mehr Gehör schenkten. Österreich glaubte, der serbischen Propaganda 1908 gelegentlich der türkischen Revolution nur durch die Annexion von Bosnien und der Herzegowina ein Ende machen zu können.

Die serbische Enttäuschung und die daraus sich ergebenden diplomatischen Folgen treiben zu neuen Balkankriegen (und schließlich zum Weltkrieg 1914). Rußland und England setzen alles daran, einen großen Balkanbund zustande zu bringen mit dem Ziel, Österreich zu vernichten. Als die Jungtürken sich aber ausschließen, muß der Balkanbund zunächst die Türkei erledigen, um dann erst Österreich-Ungarn zu Leibe gehen zu können.

So kommt es, daß mit dieser vorübergehenden südlichen Verschiebung des politischen Schwerpunktes auf dem Balkan die mazedonische Frage in den Vordergrund tritt. Die Serben (wegen serbischer, oder doch wenigstens slavischer Nationalität der Mazedonier), die Griechen (wegen der weit verbreiteten griechischen Schulen) und die Bulgaren (wegen ihrer Verwandtschaft in Sprache, Sitte und Bekenntnis) erheben zugleich Anspruch auf Mazedonien. Man verständigt sich über die Aufteilung Mazedoniens. Die vereinigte Macht des Balkanbundes bringt der Türkei im ersten Balkankriege 1912 eine völlige Niederlage.

Da Österreich aber Serbien nicht den erhofften Zugang zum Meere durch Nordalbanien zugestehen will (darum Errichtung eines selbständigen Albaniens) und Serbien von Bulgarien Entschädigung verlangt, kommt es zu einem abermaligen Balkankrieg der Sieger untereinander um die Beute: Serbien und Griechenland stehen gegen Bulgarien, ihnen treten noch Rumänien und die Türkei zur Seite. Bulgarien wird völlig geschlagen, Mazedonien in der Hauptsache an Serbien und Griechenland, zum Teil auch an Bulgarien aufgeteilt, die Türkei behält das südöstliche Thrazien mit Adrianopel.

Der Machthunger Serbiens ist durch diesen Erfolg nur noch größer geworden. Da die Kroaten im österreichisch-ungarischen Staat keine Berücksichtigung ihrer nationalen Wünsche zu finden fürchten, lassen sie sich von der großserbischen Idee immer mehr ins Schlepptau nehmen. Jetzt wird das eigentliche Ziel Rußlands und der Entente im Bunde mit Serbien und Montenegro in Angriff genommen: Die Vernichtung Österreich-Ungarns. Das führt zum Weltkrieg.

Nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte ist der südslavische Staat Jugoslawien, das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, „SHS-Staat“, Wirklichkeit geworden. Den Kroaten ist nichts anderes übrig geblieben, als ihm beizutreten. Ob aber der großserbische Staat Bestand haben wird, bleibt abzuwarten. Die jüngsten Ereignisse (1928) haben die große Spannung zwischen Kroaten und Serben als eine innere Schwierigkeit ihres staatlichen Aufbaues deutlich gezeigt.

Braun-Ziegfeld, Geopolitischer Geschichtsatlas, Neuzeit.

Kesseltreiben
gegen Österreich

Vorpiel: Balkan-
bund gegen Türkei
1912

Kampf um die
Beute: 1913

Erneuter Angriff
auf Österreich 1914